

**Gottesdienst am 1. Sonntag nach Trinitatis – Einführung dreier Lektorinnen**  
**„Dabei sein ist alles.“**  
**Wie Gott Beziehungsarbeit leistet. Und zu Wort kommt. Ein Ereignis!**

**Predigt über Jeremia 1, 4-9**  
Am 3. Juni 2018  
in der St. Ansgari-Kirche zu Hage gehalten von  
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Liebe Gemeinde, heute natürlich ganz besonders:  
liebe Lea-Marie, liebe Wiebke, liebe Laura –

was für ein Ereignis! Ich weiß nicht, ob es das überhaupt schon einmal gegeben hat: dass drei so junge Menschen in den Dienst als Laienpredigerinnen eingeführt werden! Bis heute war Renke Ahrends der vielleicht jüngste Lektor der Hannoverschen Landeskirche – den durfte ich Ende April in Rechtsupweg einführen: 18 Jahre jung. Eure Geburtsdaten habe ich nicht verglichen, aber es könnte schon sein, dass sein Thron jetzt wackelt! Und drei auf einmal – wann hätte es das jemals gegeben? So jung – und schon auf der Kanzel, wie ein Pastor, wie eine Pastorin! Tatsächlich: nach guter evangelischer Überzeugung kann das, was Ihr von hier oben verkündet, genauso gut Gottes Wort sein, wie die Predigt eines Pastors oder eines Superintendents. Nur dass Ihr so jung zum Predigen kommt, wie es kein Pastor und kein Superintendent jemals schaffen wird!

So jung! - Zu jung?

Mag schon sein, dass sich manch einer diese Frage stellt. Vielleicht auch hier, heute, in der Kirche. *Wo kommen wir denn da hin?* Gute Frage. Dass einer für's Predigen zu jung sein könnte: dieser Verdacht steht schon in der Bibel. Ich musste nicht lange nachdenken, welcher Text für Eure Einführung dran sein könnte – der ist's: Jeremia 1, die Berufung des Propheten zur Verkündigung.

**Und des HERRN Wort geschah zu mir:**

**Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.**

**Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; ich bin zu jung.**

**Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: "Ich bin zu jung", sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.**

**Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.**

**Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.**

[ Luther-Übs. 2017: Jeremia 1, 4-9 ]

„**Ich bin zu jung**“, sagt Jeremia. *Ich bin noch gar nicht genug ausgebildet. Ich war eigentlich auch gar nicht so oft im Gottesdienst, bisher. Mir fehlt doch einfach die Erfahrung. Was werden denn die weisen, alten Leute dazu sagen – oder auch die `weißen` alten Leute? Jedenfalls bin ich viel zu unsicher dafür. Um Gottes willen – ich kann das nicht!*

Okay – zum **Propheten für die Völker** seid Ihr drei bisher wohl nicht vorgesehen, soweit ich weiß. Aber dieser Verdacht – der wird Euch auch gekommen sein. Oder er *wird* Euch kommen, spätestens, wenn Ihr diese Kanzel ersteigt: *Bin ich nicht wirklich zu jung dafür?*

**Ich taue nicht zu predigen**, sagt Jeremia. Und er tut nicht nur so bescheiden. Er meint das ernst.

*Ich kann das nicht.* Vielleicht überrascht Euch das – aber ich finde es gut, dass er das sagt. Er hat doch Recht: Wer taugt denn schon dazu? Wer wollte denn von sich behaupten: Ich kann das: Gottes Wort verkündigen?! Nein, Jeremia hat schon Recht: wenn er bloß auf sich selbst vertrauen wollte, könnte er's nicht. Wenn ich nur auf mich selbst vertrauen würde – könnte ich's auch nicht. Wenn Ihr bei dieser großen Aufgabe nur auf Euch selber guckt, werdet auch Ihr immer wieder feststellen: Ich kann's nicht. **Ich taue nicht zu predigen.**

Nicht nur, weil das jugendliche Alter dagegen spricht. *Alles* spricht dagegen – hey, wie könnte sich irgendeiner von uns einbilden, dass er die Bibel auslegt und damit *Gottes Wort* zu den Menschen bringt? Ein bisschen was erklären von Anno dazumal, okay, das geht. Ein bisschen über die Gefühle der Menschen nachdenken, Gefühle von damals, Gefühle von heute, Hoffnungen, Sehnsüchte vielleicht... Aber so zu predigen, dass Gottes Wort aus unserm Mund kommt? Eine Rede kann ich vielleicht produzieren – aber doch nicht Gottes Wort! Wer bin ich denn? Ein Mensch, ganz egal wie alt ich bin, ich bin und bleibe menschlich-allzu-menschlich. **Ich taue nicht zu predigen.** Sagt Jeremia. Und wenn schon so ein biblischer Prophet das *von sich aus* nicht kann – wer wollte sich denn heute anmaßen, das *von sich aus* zu können?

*Von sich aus* also nicht. *Von uns aus* nicht. Aber von Gott aus! Das ist das Phantastische an diesem Text, für Jeremia damals – und für uns heute: Was von uns Menschen aus *unmöglich* ist – Gott *macht* es möglich: die Predigt von Gottes Wort.

(2)

Wie das passiert? Ich höre mich noch einmal in den Text hinein. Und höre einen Dreiklang:

Der Grundton: **Ich kannte dich**, sagt Gott. **Ich sonderte dich aus. Ich bestellte dich.** Das ist die Basis von allem, was noch kommt: *Gott leistet Beziehungsarbeit*. Bevor Jeremia überhaupt zu denken anfängt, hat Gott ihn schon vor Augen und im Herzen. Gott hat ihn vor sich, und Gott hat etwas Großartiges mit ihm vor. Wenn Gott handelt, ist das eigentlich immer Beziehungsarbeit. Nur ist uns das vielleicht nicht immer so klar – hier aber schon! *Gott leistet Beziehungsarbeit*.

Wie das ist, wenn Beziehungsarbeit funktioniert: das wisst Ihr! Ihr kommt ja aus der Jugendarbeit. Jugendarbeit *ist* Beziehungsarbeit, sonst hat sie keine Chance. Das gilt aber auch für jede gelungene Gemeindegemeinschaft, von der Arbeit mit kleinen Kindern bis in den ältesten Seniorenkreis: Jede gute Gemeindegemeinschaft *ist* Beziehungsarbeit. Immer spricht ein Ich ein Du an. Immer mit ein bisschen Vertrauensvorschuss – auch wenn einer den anderen noch gar nicht so richtig kennt. *Beziehungsarbeit* – manchmal auch gar nicht so leicht, wie das bei *Arbeit* denn immer so ist: das kann ganz schön anstrengend sein zwischen dem Ich und dem Du. Aber Vertrauen kann ja wachsen – und es wächst, wenn da eine tragfähige Beziehung entsteht.

Durch *Gottes* Beziehungsarbeit entsteht *immer* eine tragfähige Beziehung: Ein tiefes Vertrauen. Ein fester Glaube. Bei *jeder* Beziehungsarbeit – im Jugendkreis, in der Gemeinde überhaupt – entsteht natürlich auch Sympathie, Freundschaft, ja: manchmal sogar Liebe. Auch durch *Gottes* Beziehungsarbeit wachsen Ich und Du immer mehr zusammen – und es wird Liebe. Und wie Ihr das aus der Jugendarbeit kennt: in so einem freundschaftlichen Klima – da werden dann auch ziemlich trostlose Gestalten Schritt für Schritt mit Hoffnung infiziert – Hoffnung, dass am Ende doch noch alles gut wird. Um wieviel mehr, wo *Gott selbst* Beziehungsarbeit leistet: Für Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle. In der Gottesbeziehung macht sich Hoffnung breit. Für den Einzelnen. Für die Welt.

Gottes Beziehungsarbeit – und Jeremia ist mittendrin. Nicht *er* hat die Beziehung aufgenommen – Gott war's. Gott kennt ihn seit immer und ewig. Gott hat ihn für sich ausgesucht. Gott vertraut ihm einen ganz besonderen Auftrag an. Das große, liebevolle Ich hat eine Beziehung aufgebaut: zu dem kleinen, ängstlichen Du. Darum ist es ganz egal, wie alt Jeremia ist oder wie jung: Gottes großes Ich wird ihn tragen. Manchmal wohl auch *er*-tragen. Wie Gott auch uns trägt. Und *er*trägt. Das ist das Erste. Jeremia gehört in Gottes Beziehungsarbeit hinein. Und wenn wir's recht bedenken: Wir auch.

(3)

Das Zweite: *Gottes* Erkenntnis kommt vor unsrer Gotteserkenntnis. **Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete**, sagt Gott, **und ich sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest...** *Gottes* Erkenntnis kommt vor *unsrer* Gotteserkenntnis. Gott hat ganz offensichtlich eine Vorstellung, eine Vision vom Menschen, bevor *der* überhaupt ins Leben tritt. Anders, als das die neunmalklugen Philosophen meinen: Kein Mensch hat sich diesen Gott ausgedacht – aber dieser Gott hat sich längst Gedanken über den Menschen gemacht. Über jeden. Bevor *der* seinen ersten Schrei tut, schenkt Gott ihm seine Aufmerksamkeit, ja: Gott schenkt dem Menschen seine Wertschätzung. Du, Jeremia, bist kein Zufallsprodukt – auch Deine persönlichen Charakterzüge, Dein ureigenes Können und Wollen, Deine Fähigkeiten und Ressourcen, wie man heute so sagt: Gott hat sie Dir geschenkt. Gott sieht Dich so, wie Du heute bist – in Seiner ewigen Perspektive. Wenn Er dich als Prediger sieht – warum solltest Du dann an Deinem Können zweifeln? Es liegt ja nicht *an Dir* – es liegt *bei Ihm*. Jeremias Gotteserkenntnis wird von Gottes Erkenntnis getragen. Und motiviert. Und gesegnet. Und wenn wir's recht bedenken: Unsere Gotteserkenntnis auch – getragen und motiviert und gesegnet durch Gottes Erkenntnis. Weil Er uns kennt. Dich und mich. Und ruft. In seinen Dienst. Und eine Vision von uns hat: dass wir Sein gutes Wort ausrichten. Gottes Wort. Ob wir's können oder nicht – in Seiner ewigen Perspektive ist nichts unmöglich.

Und das Dritte: Es bleibt dabei, natürlich bleibt's dabei: Wir können Gottes Wort nicht machen. Wenn es um den großartigen, ewigen Gott geht: da kommen wir Menschen ans Ende unsrer Machbarkeit. Da haben unsre Allmachtsphantasien ausgespielt. Nein nein, über unser kleines bisschen Können hinweg *ereignet sich* Gottes Wort. Wie von selbst. Gottes Wort ist ein Ereignis. **Des HERRN Wort geschah zu mir** – so beginnt der Bericht des viel zu jungen Propheten Jeremia. *Gottes Wort geschieht*. Nicht er macht etwas mit Gottes Wort – Gottes Wort macht etwas mit *ihm*. Bis zum heutigen Tage, bis zur Predigt von dieser Kanzel: Nicht wir machen etwas mit Gottes Wort – wenn unsre Predigt wirklich Himmel und Erde und Leib und Seele in Bewegung setzt, dann macht Gottes Wort etwas mit uns! Zuerst mit mir als Prediger. Dann mit vielen Einzelnen, die's hören und verstehen und bestaunen: Ein Ereignis. Wie ein warmer strahlender Frühlingmorgen nach einem schrecklich langen ostfriesischen Winter – so ist Gottes Wort. Es widerfährt uns einfach – wir lassen uns erwärmen. Und staunen und spüren, dass sich das Leben ändert – in einem neuen Licht. Nicht wir haben den Schalter umgelegt – es geschieht mit uns. So ist es Jeremia passiert. So kann es uns passieren, die *wir alle* eigentlich viel zu jung oder viel zu alt oder viel zu aufgeregt oder viel zu beschränkt – viel zu dumm oder viel zu eingebildet sind zum Predigen. Es passiert *trotzdem*.

(4)

Also dieser Dreiklang ist's: (1) Gott leistet Beziehungsarbeit. Seit Ewigkeiten schon. Und ich gehöre mitten hinein. Ich gehöre zu denen, die Er trägt und erträgt und motiviert und inspiriert. (2) *Gottes* Erkenntnis kommt also vor unsrer Gotteserkenntnis. ER hat schon ewig eine Vision von mir, bevor ich auch nur eine leise Ahnung von Ihm bekomme. (3) Wenn dieser Gott sich ausspricht, ist das ein Ereignis. Gottes Wort ist ein Ereignis, in das wir hineinhören und dem wir eine Stimme geben dürfen. Da ist nichts zu *machen* – „dabei sein ist alles“.

Dieser Dreiklang tönt uns in den Ohren – und dann: dann können wir es vielleicht hören, wie es Jeremia gehört hat: **Sage nicht: "Ich bin zu jung"**, oder zu aufgeregt oder zu ungebildet oder zu eingebildet – **sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende** (du tust das ja nicht aus Lust und Laune, sondern weil ich dich gesandt habe, sagt Gott), **und `du sollst' predigen alles, was ich dir gebiete** (du wirst ja nicht dies oder das erzählen, sondern mein Evangelium von der Befreiung des Menschen verkündigen: Befreiung von allem, was Menschen niederdrückt, sagt Gott).

So hat der großartige Gott damals den jungen Jeremia angesprochen. Und berührt. Und ihn auf den Weg gebracht: **Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund**. So spricht Gott auch uns an. *Euch* spricht er heute an, ganz besonders. Und berührt Euch *in Eurer Seele*. Und bringt Euch auf den

Weg: Lea, Wiebke, Laura... Demütig und dankbar. Selbstbewusst und stark.

Ja, Ihr *seid* erstaunlich jung. Aber auf gar keinen Fall *zu* jung!

*Wo kommen wir denn da hin?* Immer noch weiter auf dem Weg zu einer Kirche, die Alt und Jung begeistert. Weil immer mehr Alte *und* Junge, Männer *und* Frauen, Hauptamtliche *und* Ehrenamtliche Gottes Wort verkündigen.

Was für ein Segen! Ein Ereignis! Amen.